

„Kein Käseglocken-Naturschutz“: Plan für Oberösterreichs Schutzgebiete

Derzeit stehen acht Prozent der Flächen in Oberösterreich unter Schutz. Umweltanwalt Martin Donat fordert, das bis zum Jahr 2030 auf 23 Prozent auszuweiten

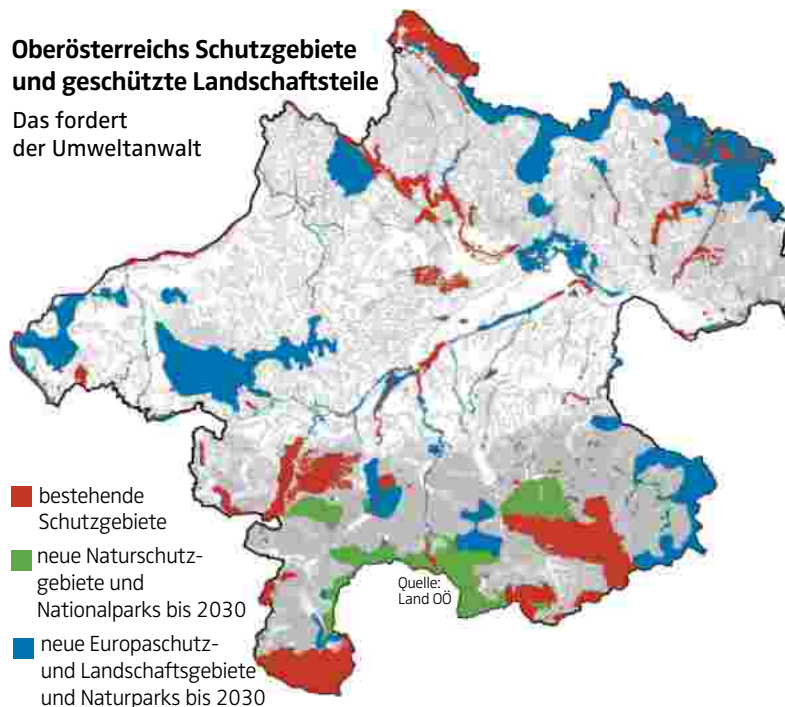
VON KAROLINE PLOBERGER

LINZ. Wie soll Oberösterreich im Jahre 2030 ausschauen? Und wie soll die Artenvielfalt im Bundesland gesichert werden? – Diese Fragen stellten sich Oberösterreichs Umweltanwalt Martin Donat und das Büro für Lebensraum und sie erarbeiteten ein vielfältiges Gesamtkonzept „Grüne Infrastruktur Oberösterreich 2030“. Was kann man konkret unter dem komplexen Thema verstehen? Die Schutzgebiete im Bundesland sollen erweitert werden. Das soll zu einer höheren Lebensqualität und zur Gesundheitsförderung beitragen. „Graue Infrastruktur, also Straßen, Schienen, Siedlungen, haben wir bereits genügend. Diese zerschneiden Lebensräume und auch Lebensraumverbünde. Daher muss die grüne Infrastruktur, die zum Wohlergehen beiträgt, Teil einer Raumplanung sein“, sagt Donat.

Auf Bundesebene arbeiten Experten der Biodiversitätskommission an Konzepten, um den Schutz der Artenvielfalt in Österreich zu garantieren. „Wir haben für Oberösterreich mit dieser Schutzgebietskulisse ein Arbeitspensum bis zum Jahr 2030 erstellt, wie die Gebiete für Arten und Grünraum-

Oberösterreichs Schutzgebiete und geschützte Landschaftsteile

Das fordert der Umweltanwalt



erhaltung ausgebaut werden können“, sagt Donat.

Die Projektplanung schlägt etwa vor, den Nationalpark Kalkalpen nach Norden hin aufgrund seiner hochwertigen Biotopflächen und der reichhaltigen Wald- und Kulturlandschaft zu erweitern. Weiters sollen beispielsweise die Hochlagen des Mühlviertels als Landschafts- und Europaschutzgebiet ausgeweitet werden. Auch

der Biosphärenpark Kobernaußerwald soll unter Artenschutz gestellt werden.

Ziel: 23 Prozent Flächenschutz

Derzeit stehen in Oberösterreich acht Prozent der Landesfläche unter Schutz. In Niederösterreich und Salzburg hingegen seien es mehr als 30 Prozent der Landesfläche, sagt Renate Gruber vom Büro Lebensraum. Würden die erstell-

ten Pläne rund um die Schutzgebiete bis 2030 tatsächlich umgesetzt werden, käme Oberösterreich auf einen Anteil von 23 Prozent geschützter Flächen.

Der für Naturschutz zuständige LH-Stellvertreter Manfred Haimbuchner (FP) zeigt sich zurückhaltend zu den Plänen: „Letztendlich sind nicht Anzahl und Größe von Schutzgebieten ausschlaggebend, sondern die Effizienz aller im Naturschutz gesetzten Maßnahmen in ihrer Gesamtheit. Andere Bundesländer weisen vielleicht prozentuell gesehen einen höheren Anteil an Schutzgebietsflächen aus, eine signifikante Verbesserung der Biodiversität ist aber nicht erkennbar“, sagt er. „Nicht die generelle planlose Ausweisung von Schutzgebieten ist mein Ziel, damit ich mich später hinstellen kann, um zu behaupten, 30 Prozent des Landes stehen zumindest formal unter Schutz.“

Umweltlandesrat Stefan Kaineder (Grüne) begrüßt die Forderungen Donats hingegen: „Wir brauchen vernetzte Grünräume zur Erhaltung der Artenvielfalt.“ Es solle kein „Käseglocken-Naturschutz“ entstehen, bei dem die einzelnen Schutzgebiete in sich abgegrenzt seien. Vielmehr sollten sie miteinander verbunden werden.